

und Forschung in wissenschaftlich einwandfreier Weise aufgebaut, unserem deutschen Volke auf den verschiedenen naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Gebieten eine zeitgemäße, für jedermann verständliche Lektüre. Besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, daß der Inhalt der Bücher die Leser zum Denken anregen und zum Selbstbeobachten und zur Selbsttätigkeit anleiten soll. — Die Sammlung, welche die Beachtung der Behörden gefunden hat und von diesen zum Gebrauch in Schulen etc. empfohlen wird, ist weitester Beachtung wert.

S. Sch.

Michael Hellweger, Die Groß-Schmetterlinge Nordtirols. I. Teil: Tagfalter. 36. Jahresbericht des Privatgymnasiums am Seminarium Vincentinum in Brixen a. E. Brixen 1911.

Auf 74 Seiten bringt der Verfasser eine sorgfältig zusammengestellte Liste aller in Nordtirol sicher nachgewiesenen Tagschmetterlinge. Das behandelte Gebiet wird im Norden von Bayern begrenzt, im Osten von Salzburg, im Süden bilden die Wasserscheiden bei Reschen—Scheideck und am Brenner sowie die Hochkämme (bis 3774 m hoch!) der Ötztaler und Stubaiar Alpen die Grenze, im Westen Voralberg; es umfaßt also ganz Nordtirol mit Ausschluß von Voralberg. Alle aus dem Gebiet bekannt gewordenen Varietäten, Fälle von Albinismus, Flavismus und Melanismus sowie von gynandromorphen und sonst abweichenden Exemplaren sind aufgeführt. Besonderer Wert wurde auf die Angabe der Erscheinungszeit und der Zahl der Generationen gelegt. — Obgleich die Microlepidopteren des Gebiets noch nicht genügend erforscht sind, entschließt sich der Verfasser vielleicht doch, ein Verzeichnis derselben zusammenzustellen.

S. Sch.

Ludwig Ankenbrand, Die Bekämpfung der Obstschädlinge auf naturgemäßer Grundlage. Jungborn-Verlag Rudolf Just, Bad Harzburg. 1912. Preis geb. 2.50 Mark.

Ein eigenartiges Buch! Der Verfasser, ein überzeugter Anhänger der „naturgemäßen Lebensweise“, der in dem Werkchen nebenbei reichlich Reklame für die Just'sche Kuranstalt Jungborn im Harz wie für den Vegetarismus macht, geht von dem gewiß richtigen Standpunkte aus, daß es richtiger ist, die Obstschädlinge durch Ansiedelung ihrer natürlichen Feinde zu vernichten, als mit Giften gegen sie vorzugehen. Uns interessiert besonders das Kapitel „Die Insektenwelt des Obstgartens“ sowie der Abschnitt „Beziehungen zwischen Obstgarten, Insekten und Vögeln“. Der Verfasser fordert: Kennenlernen aller für den Obstgarten in Betracht kommenden Insekten, und zwar sowohl der nützlichen wie der schädlichen, Anbringen von Nistgelegenheiten für insektenfressende Vögel, Einsammeln und Aussetzen von nützlichen Insekten. Beschreibungen der Insekten werden nicht gebracht, und die beigegebenen Textfiguren sind zum Teil (z. B. die großen Laufkäfer auf p. 98) recht mäßig. Im Text stören eine Anzahl Fehler in der Schreibung der wissenschaftlichen Namen, die zum Teil in der Tabelle p. 125—134 wiederkehren. Bei den schädlichen Insekten werden die wichtigsten Feinde aufgezählt. Als Schädling des Obstbaumes wird auch *Apion pomonae* genannt, das aber nach den Untersuchungen meines Kollegen Hans Wagner nur an Leguminosen lebt und nur zur Paarungszeit oder sonst zufällig auf Obstbäumen angetroffen wird, ohne jedoch

deren Knospen und Blüten auch nur im geringsten anzugreifen. — Das Buch liest sich infolge seiner flüssigen Schreibweise sehr gut und enthält manchen beherzigenswerten Gedanken. S. Sch.

Georg Ulmer, Die Trichopteren des baltischen Bernsteins. Mit 480 Fig. im Text. (Schrift d. Physikal.-ökonom. Ges. zu Königsberg). Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1912. Preis 12 Mk.

Herr G. Ulmer wendet jetzt, nachdem er die Metamorphose und Systematik der rezenten Trichopteren so gründlich bearbeitet hat, seine Aufmerksamkeit auch den paläontologischen Formen dieser Ordnung zu. Die erste Sendung des Materials von Bernsteintrichopteren hat ihm Prof. Dr. R. Klöbs von Königsberg angeboten, und dieses mit demjenigen des geologisch-paläontologischen Institutes und der Bernsteinsammlung in Königsberg bildete das Gros der bearbeiteten Exemplare. Etwa 5060 Stücke aus 14 Sammlungen sind zusammengebracht und bearbeitet worden, darunter auch die Originale Pictet's und Hagen's. Nachdem der Autor die Typen der bisher bekannten Arten, von welchen nur 22 tatsächlich beschrieben worden sind, besprochen hat, gibt er eine gründliche, auf seiner tiefen Kenntnis der rezenten Formen gegründete Beschreibung von 56 Gattungen mit 152 Arten. Die Beschreibungen sind durch einfache, aber anschauliche Zeichnungen der Genitalanhänge, der Nervatur, des Kopfes und der Beine erläutert. Die analytischen Tabellen für Familien, Gattungen und Arten bezeugen die gründliche Kenntnis des Autors und sein aufrichtiges Bemühen, den Pfad der Erkenntnis gangbar zu machen. Höchst interessant ist der Vergleich der jetzigen und der Bernstein-Fauna der Trichopteren. Der Autor vergleicht nicht nur in einfachen Zahlen, sondern auch prozentuell die Vertretung der einzelnen Familien in verschiedenen Regionen und kleineren geschlossenen Bezirken mit den Zahlen der Arten und Individuen der Bernsteinfauna. Von den 56 Gattungen der Bernsteintrichopteren sind 30 auch in den rezenten Faunen vorhanden, aber keine einzige Art. Die meisten Arten und Exemplare gehören den Polycentropiden an. Die Fam. Limnophilidae fehlt im Bernstein gänzlich, was Autor durch die klimatischen, den Tropen entsprechenden Verhältnisse erklärt. Die Trichopterenfauna des Bernsteins ist nicht mitteleuropäisch, sondern größtenteils eurasiatisch und nearktisch und ist ebenso hoch entwickelt wie die jetzige Fauna.

Ich habe nur die wichtigsten Sätze hervorgehoben und möchte nur bemerken, daß diese Resultate den aus anderen Gebieten bekannten Tatsachen nicht widersprechen. Was den Reichtum an Polycentropiden und das Fehlen der Limnophiliden anbelangt, würde ich nicht die Tatsache unterschätzen, daß es besonders verschiedene Arten von Polycentropiden sind, die es lieben, nicht nur an den Bäumen und Büschen auszuruhen, sondern sich am liebsten in den Ritzen der Rinde zu verstecken (insbesondere *Plectrocnemia* und *Holocentropus*). Dadurch ließe sich die überwiegende Zahl von Arten und Exemplaren auch erklären. Die Tatsache, daß gar keine Limnophiliden im Bernstein gefunden worden sind, bleibt nichtsdestoweniger überraschend und spricht zusammen mit den Fakten der jetzigen Verbreitung der Familie für die Schlußfolgerungen, die der Autor gezogen hat. Klapálek.